



DOKUMENTATION



WERKSTATTGESPRÄCH

„DEMOKRATIE IN STÜRMISCHEN ZEITEN“

27. NOVEMBER 2019

in der Kulturküche des Geschäftsbereiches

Fachschulen, Qualifizierung & Professionalisierung der Stiftung SPI

Hallesches Ufer 32 – 38, 10963 Berlin



Einleitung

Mit dem erstarkenden Rechtspopulismus haben demokratiefeindliche und diskriminierende Äußerungen in der Gesellschaft deutlich zugenommen. Immer mehr Menschen sind in ihrem Alltag damit konfrontiert. Dazu gehören rassistische Sprüche, Korruptionsvorwürfe gegen etablierte Parteien, die Rede von einer vermeintlichen „Überfremdung“ und auch völkische Weltbilder. Ob auf der Familienfeier, in der S-Bahn oder im Kollegenkreis: Die Grenze des Sagbaren hat sich verschoben.

Das Mobile Beratungsteam (MBT) Berlin der Stiftung SPI berät seit vielen Jahren Organisationen und deren Mitarbeitende zum Umgang mit Vielfalt, Ausgrenzung und vorurteilsmotivierten Konflikten. Zunehmend erreichen das Team Anfragen zum Umgang mit Diskriminierung und Demokratiefeindlichkeit – verbunden mit dem Wunsch, die eigene Sprachfähigkeit und Handlungssicherheit zu stärken.

Aus diesem Grund hat das MBT Berlin die „Gesprächsanker für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen“ entwickelt und als Plakat veröffentlicht. Eine ergänzende Broschüre mit Erläuterungen und methodischen Anregungen steht ab Januar 2020 zur Verfügung.

Gerade für Pädagoginnen und Pädagogen oder Beschäftigte im sozialen Bereich ist es wichtig, mit den Menschen in ihrem Umfeld auf sachlicher Ebene im Gespräch zu bleiben, die eigene Rolle zu reflektieren und selbstbewusst Stellung zu beziehen.

Mit ca. 40 Teilnehmenden dieser Zielgruppen tauschte sich das MBT beim Werkstattgespräch im November 2019 zu Erfahrungen und Strategien im Umgang mit abwertenden, vorurteilsbasierten Argumentationsmustern aus. Ziel war es auch, ihnen neue Impulse und Anregungen mit auf den Weg zu geben.



Arbeitsgruppen

Nach der Begrüßung und Einführung durch die Projektleiterin des MBT Berlin, Ann-Sofie Susen, und einem kurzen Kennenlernen wurden die Teilnehmenden in kleinere Arbeitsgruppen mit folgenden Inhalten aufgeteilt.

1) Austausch zu zweit: Was macht die Auseinandersetzung mit Personen, die sich demokratiefeindlich und diskriminierend äußern, so schwer?

Aus der persönlichen Perspektive wurden zum Beispiel die eigenen Emotionen (Empörung, Schock, Erschöpfung, Wut, Angst), zu wenige bzw. fehlende Gegenargumente, die eigene Weltanschauung, die zu der des Gegenübers konträr ist, und Handlungsunsicherheit genannt. Mit Blick auf das Gegenüber ergeben sich folgende Aspekte, die ein konstruktives Gespräch erschweren: dominantes Auftreten, geschlossenes Weltbild, Faktenresistenz, fehlende Gesprächsebene, Diskussion auf emotionaler statt sachlicher Ebene, Provokation, Pauschalisierungen, Themenhopping, Deutungsmacht und Gewalt.



2) Zusammenfassung rechtspopulistischer Argumentationsmuster und deren Effekte durch das MBT-Team

Rechtspopulistische Argumentationsstrategien. Rechtspopulistinnen und Demokratieverächter sind in der Regel nicht am inhaltlichen Austausch interessiert und verfolgen Argumentationsstrategien, die das Gegenüber in die Defensive drängen, unter anderem durch:

- **Themen- und Parolenhopping**

Durch sogenanntes „Themen- und Parolen-Hopping“ wird innerhalb kürzester Zeit von einem zum anderen Thema gesprungen. So werden etwa Migration, Integration, Kriminalität, Terrorismus, Islam und Europa in drei Sätzen abgehandelt, was beim Gegenüber Reaktionsunfähigkeit erzeugen soll und eine sachliche Auseinandersetzung unmöglich macht.

- **„Das wird man ja wohl noch sagen dürfen“ (Tabubruch)**

Der Satz inszeniert den/die Redner/in als Opfer vermeintlicher Sprachverbote und Tabuthemen. Es komme endlich das zur Sprache, was das „wahre Volk“ denke. Gegensätzliche Positionen werden als „Meinungsdiktat“ politischer Eliten und „Gutmenschen“ stigmatisiert.

- **„Ja, aber ...“-Argumentationen**

Beispiel: „Ich bin kein Rassist, aber...“

Wer sich der „Ja, aber...“-Argumentation bedient, versucht rassistische, antisemitische oder homophobe Äußerungen durch formale Abgrenzung als harmlos darzustellen und zu rechtfertigen.

- **„Political-Correctness-Vorwurf“**

Beispiel: „Sobald man vom politischen Mainstream abweicht und seine Meinung sagt, wird man sofort in die rechte Ecke gestellt und ist ein Rassist.“

Political Correctness ist ein von Rechtspopulist/innen geprägter politischer Kampfbegriff, um ein vermeintliches Meinungsdiktat und eine vermeintliche Zensur zu behaupten, die ihnen das Recht auf freie Meinungsäußerung nehmen würde – mit dem Effekt sich selbst als Opfer inszenieren zu können.

- **Pauschalisierungen**

Wer pauschalisiert, spricht häufig nur noch von „die“: „die Ausländer“, „die Flüchtlinge“, „die Moslems“ und so weiter. Daneben werden selbst erfahrene Beispiele verallgemeinert und auf ganze Bevölkerungsgruppen übertragen – und sollen durch die eigene Erfahrung an Legitimität gewinnen.



- **Gerüchte/Lügen und Pseudowissenschaft**

Das Anführen falscher Zahlen oder erfundener Geschichten haben das Ziel, den Eindruck zu vermitteln, rassistische oder muslimenfeindliche Ansichten würden der Wahrheit entsprechen.

- **Bedrohungsszenarien**

Beispiel: „Wir sind bald Fremde im eigenen Land.“

Durch das Heraufbeschwören von Bedrohungsszenarien versuchen Rechtspopulistinnen und Demokratieverächter Ängste zu schüren, was eine sachliche Auseinandersetzung verhindern soll.

- **Vom Thema ablenken**

Beispiel: „Was ist denn mit Linksextremismus?“

Unliebsame Misstände werden durch den Verweis auf andere ähnliche (tatsächliche oder vermeintliche) Misstände abgewehrt, um den Fokus des Gesprächs auf ein anderes Thema zu lenken.

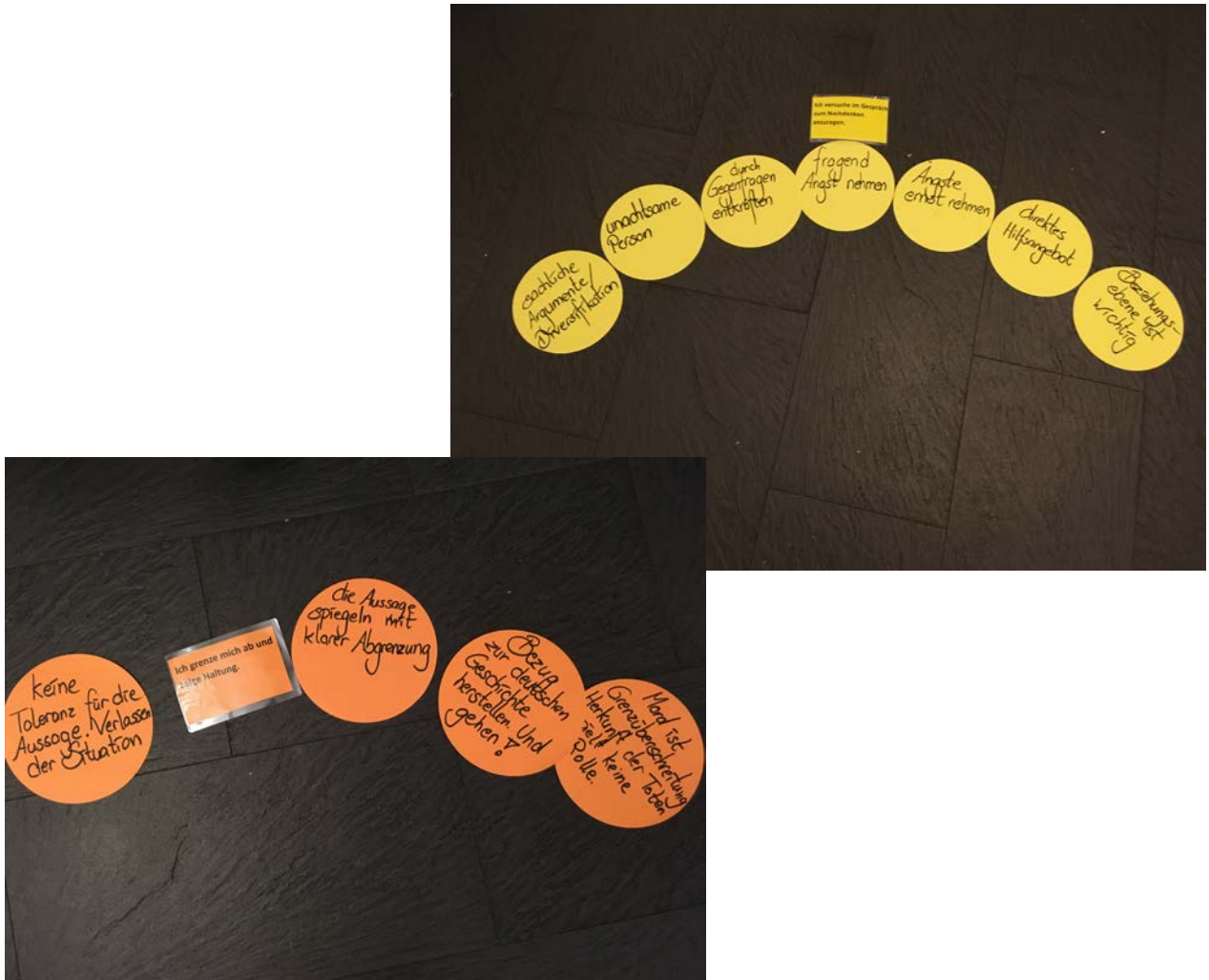
Merkmale des Rechtspopulismus. „Rechtspopulismus“ hat sich als Oberbegriff zur Beschreibung für Gruppierungen, Bewegung und Parteien durchgesetzt, die unter anderem folgende Merkmale aufweisen.

- Misstrauen gegenüber dem politischen System
- Eine generelle Kritik an den „Eliten da oben“
- Eine klare Identifikation von Feinbildern
- Pauschalisierung von Merkmalen bestimmter Gruppen, („alle Migranten sind kriminell“)
- Themenhopping, Whataboutismus („und was ist mit Linksextremisten?“)
- Vorwurf, bestimmte Ansichten würden zensiert oder dürften aufgrund "politischer Korrektheit" nicht mehr ausgesprochen werden
- Behauptung, Vertreter/innen und Sprachrohr des „wahren“ Volkes zu sein und endlich „Klartext zu reden“
- Vereinnahmung bestimmter Slogans oder Begriffe für ihre Zwecke wie z. B. „Heimat“, „Wir sind das Volk“
- Emotionalisierung von Politik und gesellschaftlichen Entwicklungen z.B. durch das Beschwören von Bedrohungsszenarien und das gezielte Schüren von Zukunftsängsten
- Anbieten von einfachen Lösungen für komplexe, oftmals globale Probleme („Grenzen schließen“, „Mauer bauen“, Abschiebung, law and order-Rhetorik*)
- Verwenden einer bildhaften politischen Rhetorik („linksgrünversifft“) und das gezielte Einsetzen von Tabubrüchen und selbstinszenierten Skandalen
- Verzicht auf sachliche Argumentation, „Fakten“ liegen meist keine fundierten Quellen zugrunde
- Gegenargumente und Kritik sind nicht erwünscht sind und werden meist als „Lügen“ diffamiert



3) Positionskompass (Übung): Positionierung nach Situationsbeschreibung

„Ich will im Gespräch zum Nachdenken anregen“ / „Ich positioniere mich und zeige Haltung“ / „Ich will Betroffene schützen“ / „Ich mache nichts davon, sondern...“



In der Gesamtauswertung wurde die Botschaft der Übung „Positionskompass“ herausgearbeitet:

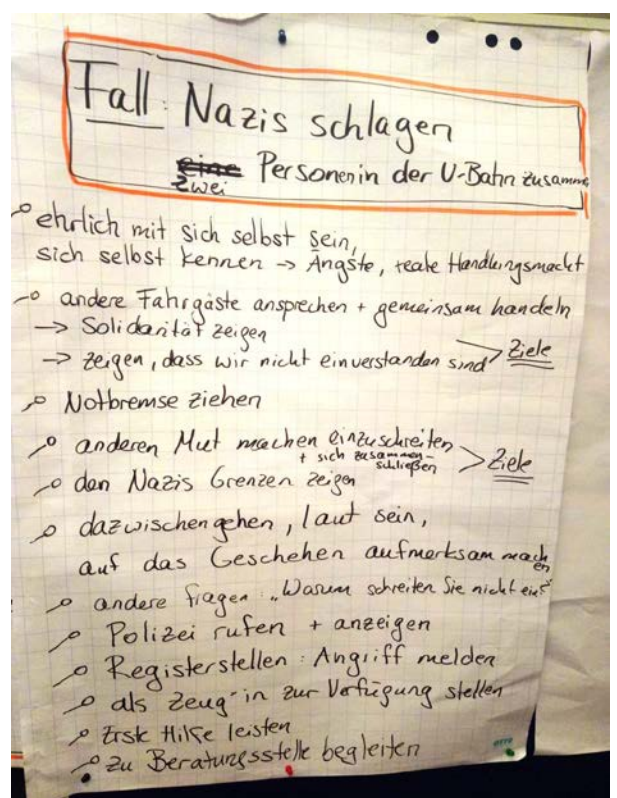
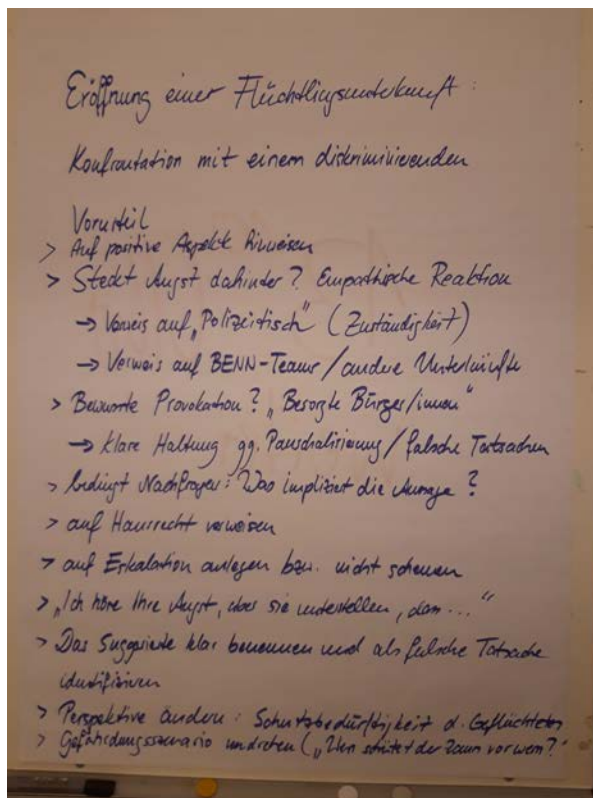
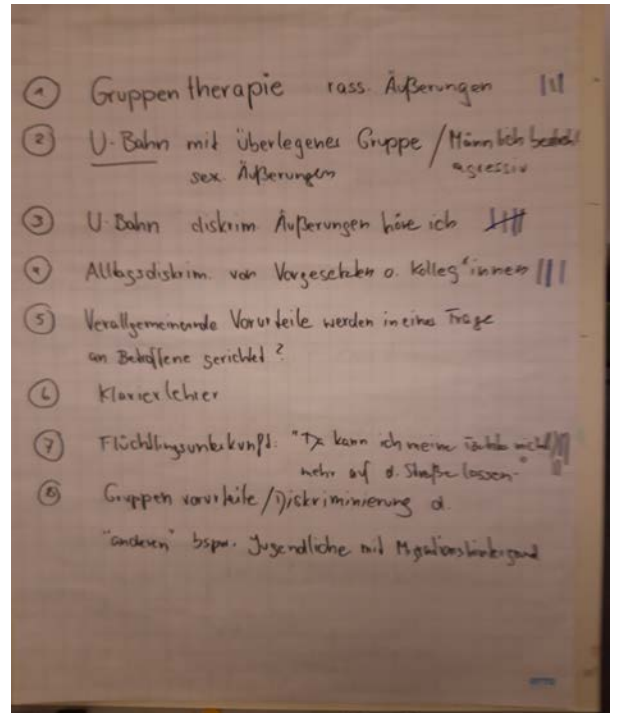
Es gibt nicht den einen richtigen Weg für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen, sondern eine Vielfalt an Strategien.

Jeder Mensch und jede Situation ist anders und die Handlungs- und Reaktionsmöglichkeiten im Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen sind daher immer wieder neu anzupassen.



4) Fallsammlung sowie Fallbesprechung und -beratung

An dieser Stelle wurden Erfahrungen der Teilnehmenden in der Konfrontation mit demokratiefeindlichen oder diskriminierenden Handlungen besprochen.



5) Gesprächsanker – für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen

Zum Abschluss der Veranstaltung stellte das MBT die Gesprächsanker vor, die in Kooperation mit dem Landesjugendring Berlin entstanden sind. Sie zeigen Strategien auf, wie man im Gespräch bleiben und gleichzeitig auf demokratie- und menschenverachtende Äußerungen reagieren kann.

In den vergangenen Jahren hat sich in vielen „Argumentationstrainings“ gegen demokratie- und menschenverachtende Parolen der Fokus hin zur Verhaltens- und Gesprächsführung verschoben.

Aus guten Gründen: Populistinnen und Demokratieverächter interessieren sich häufig wenig für Fakten. Ihre Ansichten beruhen auf Stimmungen, Gefühlen und subjektiven Wahrnehmungen, denen auch mit guten Argumenten oft nur schwer beizukommen ist.

Im Zuge dieser Erkenntnis wurden viele gute Tipps und Taktiken entwickelt, um in solchen Gesprächssituationen dennoch souverän zu agieren. Das MBT hat die meisten „Anker“ also gar nicht neu erfunden, sondern nur neu zusammengetragen und übersichtlich gestaltet – als Gedächtnisstütze und zur Erinnerung.



Die Gesprächsanker zeigen auch: Es gibt kein Patentrezept beziehungsweise nicht den einen richtigen Weg für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen, sondern eine Vielfalt an Strategien. Dafür bieten die Gesprächsanker ein kommunikatives Handwerkszeug.

Welches Vorgehen sich für den Umgang am besten eignet, ist von mehreren Faktoren abhängig: vom Kontext, von der eigenen Rolle, von der Beziehung zwischen den Gesprächspartner/innen und davon, was mit dem Dialog erreicht werden soll. Auch die eigene Persönlichkeit ist ausschlaggebend dafür, welche Gesprächsstrategien passend sind.

Hinweis in eigener Sache

Wenn Sie Interesse an einer Beratung und/oder Fortbildung des MBT haben oder mehr über die Arbeit des Projekts erfahren wollen, sprechen Sie uns gerne telefonisch oder per E-Mail an.

Hier können Sie auch die Gesprächsanker kostenfrei bestellen, solange der Vorrat reicht. Ein Download im PDF-Format ist von unserer Website möglich.

Kontakt

Stiftung SPI
Mobiles Beratungsteam Berlin – für Demokratieentwicklung
Samariterstraße 19 – 20
10247 Berlin

Telefon: 030.442 631 78
030.417 256 28

E-Mail: mbtberlin@stiftung-spi.de

www.mbt-berlin.de

www.stiftung-spi.de/projekte/mbt

